Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“**
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1736 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Juli 1890** — **13. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 23. Juli. Am Donnerstag Abend findet eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt; es ist weiter über den Verkauf der Riemerteichplätze zu verhandeln.

—* Der Verein, dessen Mitglieder sich am Sonntag bei dem Gastwirth Meins in Wulfsdorf die in vor. Nummer mitgetheilten Ausschreitungen erlaubten, führte den Namen „Sparklub Spekulation.“ Die Gesellschaft, welche sich bei ihrem Anhalten im hiesigen Orte noch sehr renitent benahm, fuhr nach dem Lokale Mühlendamm weiter, wohin später der hiesige Polizei-Sergeant Hellbardt mit einem Augenzeugen der Vorgänge in Wulfsdorf folgte und unter Beihülfe des Groß-Hansdorfer Ortspolizisten Biehl dort nähere Feststellungen vornahm. Das Vergnügen schien den Mitgliedern doch einigermaßen versalzen zu sein, denn sie machten sich rechtzeitig auf den Heimweg; die Vorstandsmitglieder machten unterwegs noch den Versuch, den Gastwirth Meins zur Zurücknahme seiner Anzeige zu bewegen, jedoch erfolglos. Die Mühe wäre auch doch eine unnütze gewesen, da bei der in Aussicht stehenden Anklage wegen Diebstahls eine Zurückziehung der Anzeige unzulässig ist. Die Mitglieder des Vereins dürften zu ihrem Schaden gewahren, daß ihre jüngste „Spekulation“ auf die Dummheit der „Bauern“ doch eine sehr verfehlte war.

—* Wie wir zuverlässig hören, ist der Plan im Werke, die hiesige Brauerei des Herrn Wolfram in eine Genossenschaftsbrauerei zu verwandeln. Eine Anzahl Hamburger Wirthe ist diesem Plane bereits näher getreten und in einer Versammlung des Gastwirthsvereins in Borgerts Kluolokal fand die dahin gelieferte Probe hiesigen Bieres allgemeinen Beifall. Man beabsichtigt, die nöthigen Kapitalien durch Antheilscheine a 100 *M.* aufzubringen, jeder Genosse darf nur im Besitze einer beschränkten Anzahl von Antheilscheinen sein. Diese Gründung liegt so sehr im eigenen Interesse der Gastwirthe, daß ihre Realisirung schon als sicher zu betrachten sein dürfte. Sie trägt die Garantie des Erfolges ja in sich, da die Theilnehmer ja gleichzeitig Produzenten und Konsumenten sind und es der Brauerei daher an Absatz nicht fehlen kann. Ein bekannter langjähriger Bierverleger wird schon in der nächsten Zeit den Vertrieb des hiesigen Bieres in Hamburg übernehmen und da die Brauerei in ihrem jetzigen Umfange der Nachfrage nicht würde genügen können, besteht die Absicht, den Betrieb derart zu erweitern, daß sie zunächst das Zwei- bis Dreifache des jetzigen Quantums liefern kann. Herr Wolfram hat sich verpflichtet, für längere Jahre die Leitung der Brauerei zu behalten. Auch in den Kreisen hiesiger Wirthe bringt man dem Projekt lebhaftes Interesse entgegen.

—* Nachdem das dem Verein „Pomona“ in Hamburg gehörige Gut „Hof Fabrik“ im Wege der Subhastation verkauft worden ist, hat vorgestern die in der letzten Generalversammlung des Vereins gewählte Liquidationskommission bei dem Amtsgericht Hamburg den Konkurs des Vereins beantragt. Bei der gänzlich fehlenden Masse dürfte das Gericht wohl schwerlich dazu kommen, das Konkursverfahren zu eröffnen.

—* In der letzten Generalversammlung des Männer-Gesang-Vereins wurde die Rechnung für das verflossene Halbjahr vorgelegt; dieselbe ergab eine Einnahme von 117 *M.* 85 *J.* und eine Ausgabe von 84 *M.* 40 *J.*, einschließlich bei der Sparkasse belegter 50 *M.* beträgt somit der Kassenbestand 83 *M.* 45 *J.* Dem Kassirer wurde Entlastung ertheilt. Die abgehenden Vorstandsmitglieder, die Herren Henze, Stegmann und Lohse wurden wiedergewählt. — Sodann wurde noch über die Anschaffung einer Vereinsfahne verhandelt, und beschlossen, eine solche bei der renommirten Fabrik von Hietel-Leipzig zu bestellen. Der von der Fabrik vorgelegte Entwurf fand allseitigen Beifall; die Vorderseite wird aus grünem, die Rückseite aus weißem Fahnentuch in geschmackvoller Stickerei hergestellt, der Preis der Fahne ist ca. 180 *M.*

—* Ein sehr einfaches und doch angeblich erprobtes Mittel gegen die Diphterie wird im „Manchester Examinor“ mitgetheilt. Dasselbe besteht in Ananassaft. Die in den sumpfigen Gegenden von Louisiana wohnenden Neger brauchen den Saft mit dem größten Erfolg, wenn unter ihnen die Diphterie auftritt. Der Saft ist so scharf und beißend, daß er die brandige Schleimhaut völlig reinigt. Nicht nur farbige, sondern auch eine Menge weißer Kinder sind in Louisiana mit diesem einfachen Mittel in schweren Fällen geheilt worden.

Schleswig, 19. Juli. Der schleswig-holsteinische Bezirksausschuß verhandelte am zweiten Sitzungstage außer über eine Reihe von sog. Beschlußsachen eine Tagesordnung von 8 Punkten. Es hatte geklagt: 1) Der Gesammt-Armenverband Itzehoe wider den Gesammt-Armenverband Breitenburg wegen Erstattung der auf den Schlosser und Arbeiter Schneider verwandten Unkosten im Betrage von 24,70 *M.* Das Gericht erkannte auf Beweiserhebung. 2) Der Bureaugehülfe Kehr in Kiel wider die Gemeindevorsteherschaft in Suchsdorf wegen Heranziehung zu den Gemeindelasten. Der Klageantrag wurde abgewiesen. 3) Der Böttchermeister Kittel in Sande wider den Vertreter des öffentlichen Interesses daselbst wegen Versagung der Erlaubniß zum Ausschank von Bier und Wein. Die Berufung wurde begründet erachtet und die Konzession ertheilt. 4) Der Bankdirektor Schinkel in Hamburg wider die Gemeindevorsteherschaft zu Blankenese wegen Heranziehung zu den Gemeindelasten. Der Klageantrag erlitt Abweisung. 5) Der Speisewirth Böhme in Altona wider die Polizeiverwaltung daselbst wegen Versagung der Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft. Der Klageantrag wurde begründet erachtet und die Konzession ertheilt. 6) Die Schulgemeinde in Spandet wider das Landrathsamt in Hadersleben wegen zwangsweiser Etatisirung eines Betrages. Der Termin wurde bis weiter ausgesetzt. 7) Der Privatier Schmidt in Ahrensburg wider die Behörde daselbst wegen Versagung der Erlaubniß zum Betriebe einer Privatirrenanstalt. Die Beschwerdeklage wurde abgewiesen. 8) Der Mühlenpächter Burmeister in Rathmannsdorf wider die Amtsvorsteherschaft zu Warleberg wegen Versagung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft. Das Gericht erkannte auf Beweiserhebung.

Kleine Mittheilungen.

— In Geschendorf wollte der Sohn der Hufnerin Wwe. Westphal Sperlinge schießen; beim Anschleichen entlud sich das Gewehr und der Schuß durchbohrte die Brust des jungen Mannes, der sofort eine Leiche war.

— Den Bock zum Gärtner gemacht hatte man in Remmels, wo es gelang, den Nachtwächter zu überführen, daß er der Verüber zahlreicher Diebstähle im Orte sei. Er und sein Genosse, ein Knecht, wurden verhaftet.

— Bei dem Gewitter in der Nacht zum Freitag wurde eine Scheune des Hofbesitzers Thamling in Kollmar bei Glückstadt vom Blitz getroffen und eingeäschert.

— Es ist trotz allen Bemühungen noch nicht gelungen, den Posträuber von Büffelkoppel zu ermitteln. Die kaiserliche Postbehörde ersucht deshalb in einer neuen Bekanntmachung unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 750 *M.* um eifrige Fortsetzung der Nachforschungen.

— Eine probeweise Mobilmachung des in Wandsbeck garnisonirenden Hannöverschen Husaren-Regiments No. 15 fand am Montag statt.

— Das Befinden des durch den Zuhälter Putzar in Altona schwerverwundeten Seemanns Kräfting hat sich soweit gebessert, daß gegründete Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Der Thäter soll sich im Gefängniß sehr frech benehmen.

— In der Pinnau bei Uetersen wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, um deren Hals ein mehrere Pfund schwerer Stein gebunden war.

— In Hassee bei Kiel brannte am Montag das Haus des Milchhändlers Vosgerau gänzlich nieder. Das Feuer soll durch Spielen von Kindern mit Streichhölzchen entstanden sein.

— In Bevern bei Barmstedt verletzte ein Arbeiter seine Frau derart mit einem Messer, daß die Frau an den erlittenen Verletzungen starb.

— Der 14jährige Sohn des Hufners Rehmke in Seefeld bei Schenefeld fiel beim Spielen auf einem Floß ins Wasser und ertrank.

— Die Bohrungen bei Kuden sollen doch die Entdeckung eines Braunkohlenlagers von durchgehends 4 Meter Mächtigkeit ergeben haben, die einen lohnenden Erfolg der Ausbeutung in Aussicht stellen. Es sollen demnächst 50 Bergleute aus Westfalen eintreffen, um die Vorarbeiten vorzunehmen.

— Der Streik der Tischlergesellen in Elmshorn ist beendigt, die Gesellen haben den erfolglosen Ausstand aufgegeben und wollen unter den alten Bedingungen wieder die Arbeit aufnehmen.

Hamburg.

— Während in der Nacht zum Freitag bekanntlich ein heftiges Gewitter tobte, saßen ein am Pferdemarkt hierselbst wohnender Manufaktur-

---

Blutrache. 2

Roman von **H. von Ziegler.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ist das Eure Liebe, Luigi Morendo?“ frug Annunciata vorwurfsvoll, „Ihr wolltet für mein Glück alles opfern und dennoch den Mann tödten, — den ich liebe?“

„So ist es denn wahr, Annunciata, Ihr — liebt einen anderen?“

Hochauf richtete sich die schöne Sizilianerin, ein wunderbar verklärter Ausdruck überflog ihr Gesicht und sie erwiderte freudig: „Gewiß, Luigi, und binnen Kurzem werde ich sein Weib sein! Aber hört mich! Sollte Euch die Eifersucht zu einem Verbrechen gegen jenen hinreißen, so wißt, daß Euer Dolch auch mich mittrifft und mein Fluch Euch folgen wird, wo immer Ihr auch hingeht.“

Der arme Bursche stand mit zuckenden Lippen vor ihr wie ein Schulknabe, der gescholten wird; in seinem Innern tobte ein furchtbarer Kampf, als er endlich ganz leise sagte:

„Wenn er Euch glücklich macht, soll ihm kein Härchen gekrümmt werden, aber wehe, wenn er Euch unglücklich macht.“

Eine furchtbare Drohung lag in dem gedämpften Stimmenklang Morendos, daß Annunciata es wie einen kalten Schauer im Herzen fühlte, dann aber bot sie ihm dankbar die Hand. —

Die Messe war vorbei, die Kirchgänger verließen das Gotteshaus und auch das schöne Mädchen wollte durch den Klostergarten heimkehren; andächtig hatte sie freilich nicht sein können, denn die Granate nickte immerwährend hinein in die Gedanken, welche hinter ihrer Stirn kreuzten und die Stimme des Priesters schien sich unausgesetzt in eine andere heißgeliebte, welche ihr tausend süße Worte zuzuflüstern schien, zu verwandeln.

„Viviano,“ murmelte sie ganz leise, als jetzt die schwere Kirchthür hinter ihr ins Schloß fiel; wieder eine Stunde ihrer Wartezeit war verflossen und bald trug sie den Ring des Geliebten an der Hand. Ihr Herzschlag stockte, sie trat befangen zur Seite, denn jetzt drangen Schritte an ihr Ohr. Gleich darauf erkannte sie auch durch die Zweige der dichtbelaubten Kastanien die beiden Männer, welche daherschritten; der eine trug die Mönchskutte, der andere aber war Marchese Viviano del Roga selbst. Sie sprachen eifrig zusammen und das Mädchen trat zurück in den Schatten des alten Klosterportals, um nicht gesehen zu werden; freilich vermochte sie auch nicht zu entschlüpfen, als die beiden jetzt ihre Wanderung unterbrachen.

„Nun denn, Viviano,“ begann der Pater mit einem scharfen Ausdruck in der Stimme, „was willst Du eigentlich?“

„Was räthst Du mir, Alberto?“ kam es unsicher, zögernd von del Rogas Lippen. „Ich bin in unauslöschlicher Leidenschaft für die schöne Annunciata entbrannt, aber sie kann nicht meine wirkliche Frau werden. Ist es denn nicht möglich, daß ich nur zum Scheine mit ihr getraut werden kann und willst Du mir dabei nicht behülflich sein?“

„Unseliger, was willst Du beginnen,“ herrschte der Pater den Marchesino an. „Das kurze Liebesglück verrauscht; der Zorn Deines Vaters, der Spott der Freunde und Standesgenossen bleibt dafür zurück, und endlich kann die schöne Bäuerin Dich nicht für immer fesseln, denn ihre Bildung ist eine von der Deinen gänzlich verschiedene! Eine Trauung zum Scheine kann überhaupt ein Priester Gottes nicht vornehmen, das wäre ein entsetzlicher Frevel, und eine wirkliche Trauung vollziehe ich an Dir und an der Bäuerin nicht. Ich bin der Vertraute Deines Hauses, Viviano, und kann zu nichts die Hand bieten, was Dein Vater verdammt. Die Leidenschaft hat Deine Vernunft umstrickt, laß ab von dem wahnwitzigen Beginnen. Hüte Dich auch vor dem rachsüchtigen Geiste unseres Volkes, besonders der Frauen; sie wissen mit dem Dolch verzweifelt gut umzugehen.“

„So soll ich Annunciata verlassen?“

„Ja, mein Junge; zudem ist heute aus Nizza von der Gräfin Dorient das Jawort eingetroffen, denn Du weißt, daß Dein Vater bei ihr für Dich um Komteß Marion anhielt.“

„Tod und Teufel!“ fluchte der junge Edelmann, „ich bin wie in Fesseln geschlagen. Wer doch die Freiheit besäße!“

„Bezwinge die sündige Begierde und Du sollst Absolution für Deine Frevel haben,“ sagte der Pater streng.

Der junge Kavalier seufzte kläglich; dann gingen Beide weiter, ohne zu ahnen, wie tief ihre Worte in jenes zuckende Mädchenherz dort unter der rothblühenden Kastanie eingedrungen waren.

Durch die breiten, lichtgrünen Blätter fielen goldene Sonnenstrahlen auf das bräunliche, schöne Antlitz Annunciatas; verständnißlos schauten die dunklen Augen ins Leere, keine Thräne trat in dieselben, keine Wimper zuckte und dennoch hatte sie soeben vernommen, daß der Mann, in dessen Liebe sie ihre ganze Seligkeit vertraut, soeben gesagt: „Goldene Freiheit, wer Dich noch besäße!“

Es war der Todesstoß für ihr Glück gewesen, denn nun wußte sie, daß sie ihm eine Fessel sei! Zudem besaß ja eine Andere schon sein Wort, eine standesgemäße Braut, die hineinpaßte in die vornehme Familie auf dem altersgrauen Kastell!

Da regte es sich plötzlich in Annunciatas leidenschaftlichem Gemüth, der Stolz erwachte und übertäubte den wilden Schmerzensschrei des verwundeten Herzens.

Ihre bebenden Finger öffneten das Gebetbuch, worin die rothe Granate lag; ohne dieselbe auch nur anzuschauen, wollte sie sie zu Boden schleudern und mit den Füßen zertreten, denn die Liebe zu dem

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

waarenhändler und ein Freund desselben vor dessen in Ottensen gelegenem Hause, um das großartige Schauspiel zu betrachten, und zwar bei einem Schoppen Bier. Gegen 1 Uhr jedoch fuhr plötzlich ein von einem krachenden Donnerschlag begleiteter Blitzstrahl durch die Laube, mitten durch den Tisch, denselben zerspaltend und die Gläser in Trümmern umherschleudernd. Dann ging er durch das Haus und anscheinend aus einem offenstehenden Fenster wieder hinaus, ohne zu zünden. Durch die Gewalt des Blitzes waren beide Freunde vom Stuhl geschleudert worden, hatten jedoch glücklicher Weise keinen Schaden genommen.

— In der Nacht zum Sonntag stieß auf der Unterelbe in der Nähe von Otterndorf der nach Antwerpen gehende englische Dampfer „Persian Prince“ mit dem hölzernen schwedischen Dampfer „Hilding“ zusammen. Der scharfe Steven des großen eisernen Dampfers bohrte sich tief in die Seite des kleineren schwedischen Schiffes hinein, das alsbald, nachdem es freigekommen war, voll Wasser lief und wegsank. Kapitän und Mannschaft konnten sich noch eben an Bord des englischen Dampfers retten, die Stewardeß und die Köchin fanden dagegen in den Wellen ihren Tod. Die Schweden wurden in Kuxhaven gelandet, wo der „Persian Prince“ seinen Schaden nothdürftig repariren ließ und dann nach Antwerpen weiter ging.

— Wegen des Raubmordversuchs gegen den Krämer Lüders in der Gustavstraße befinden sich jetzt drei Personen in Haft. Kürzlich wurde ein Arbeiter verhaftet, der der Eigenthümer des im Laden des Lüders aufgefundenen Brecheisens ist und dies auch zugegeben hat. Er bestreitet, bei der That betheiligt gewesen zu sein, verblieb aber in Haft, da er mit den beiden bereits Verhafteten bekannt ist.

— Einem in der Altstadt wohnenden Kaufmanne wurde in seinen vor der Etagenthür hängenden Brodbeutel wiederholt Gift geworfen und dadurch das in demselben befindliche Brod vergiftet, von dem jedoch weder der Kaufmann noch seine Familie irgend etwas genossen haben, indem man das Vorkommniß sogleich bemerkte. Durch die genaue chemische Untersuchung des Brodes ist nun festgestellt, daß dasselbe nicht durch Rattengift, sondern mittels Bestreichens von Strychnin vergiftet worden war und beim Genuß unzweifelhaft den Tod der Familienmitglieder herbeigeführt haben würde. Wie ferner berichtet wird, war ein ebenfalls in der Altstadt wohnhafter Kaufmann, ein ehemaliger Kompagnon des Ersterwähnten, welcher der That dringend verdächtig geworden war, dem Krankenhause zur Beobachtung seines Geisteszustandes zugeführt worden, da man annahm, daß er geistesgestört sei. Nachdem jedoch festgestellt worden ist, daß er sich im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befindet und daher bei einer etwaigen Schuld auch für dieselbe verantwortlich zu machen ist, ist er nunmehr vom Krankenhause in das Untersuchungs-Gefängniß überführt worden. Der Verhaftete bestreitet die That auf das Entschiedenste. Wie verlautet, wird ihm zur Last gelegt, die That aus Rache gegen seinen ehemaligen Kompagnon, weil ihn derselbe vom Geschäft ausgeschlossen hatte, ausgeführt zu haben. Ueber das Vermögen des Verhafteten, Kaufmann Raschke, ist inzwischen der Konkurs eröffnet worden, den großen Passiven stehen nur geringe Aktiven gegenüber. Seitdem derselbe aus der Firma Hoffmann und Raschke ausscheiden mußte, hatte er fortwährend mit finanziellen Schwierigkeiten zu schaffen.

— Am Isebekkanal wurde am Sonntag Vormittag ein elfjähriger Knabe von einem unbekannten jungen Manne angeredet und aufgefordert, mit ihm in einen benachbarten Schuppen zu gehen. Als der Knabe sich weigerte, packte ihn der Mensch, schleppte ihn hinter einen Bretterstapel, hielt dem Kinde den Mund zu und zog ein Messer aus der Tasche. Die achtjährige Schwester des Knaben hatte den Vorfall mit angesehen und auf ihr Hülfegeschrei ließ der Mensch den Knaben los und entfloh. Die Polizei entwickelt eine große Thätigkeit, um des verdächtigen Menschen habhaft zu werden, da der Vorfall lebhaft an die Thaten der Knabenmörder Döpke und Benthien erinnert. Der Unbekannte wird als schmächtiger junger Mann, ohne Bart und mit einem dunklen Anzug bekleidet, geschildert.

Deutsches Reich.

Von Wilhelmshaven wird sich der Kaiser, wie gemeldet wird, ohne Berlin zu berühren, nach England begeben. Nach Rückkehr von dort wird der Monarch am 12. August die Herbstparade über das Gardekorps abnehmen und am 13. August die Reise zu den Manövern nach Rußland antreten. Die große Parade findet dort sogleich nach Ankunft des Kaisers am 17. August statt. Von Rußland aus begiebt sich der Kaiser direkt zu den Flottenmanövern nach Kiel bezw. Flensburg, nachdem er am 2. September der Manövern des Gardekorps in der Uckermark beigewohnt hat.

Ueber die Ermäßigung und einheitliche Gestaltung des Eisenbahn-Personentarifs haben zwischen den deutschen Bahnverwaltungen in jüngster Zeit Verhandlungen stattgefunden, über welche im badischen Landeseisenbahnrath folgende Mittheilungen gemacht wurden: Es kam zunächst zur Erörterung, ob eine allgemeine Ermäßigung des Personen-Fahrgeldes als angezeigt und gerathen erscheine, und ob sich dazu die Beseitigung der Sonderkarten (Rückfahrtkarten, Rundreisekarten) unter Herabsetzung der Preise für die einfache Fahrt auf den kilometrischen Einheitspreis etwa der Rückfahrtkarten empfehlen möchte. Einer so weitgehenden Ermäßigung gegenüber glaubte die Mehrzahl der Verwaltungen wegen der damit verbundenen Einnahmeausfälle sich jedoch ablehnend verhalten zu sollen; auch wurde geltend gemacht, daß Klagen von Bedeutung über die Höhe des jetzigen Personen-Fahrgeldes in Süddeutschland nicht lautbar geworden sind. Auch die Annahme übereinstimmender Einheitssätze für alle deutschen Bahnen auf anderer Grundlage wurde zunächst nicht in Aussicht genommen. Dagegen wurde ein Einverständniß darüber erzielt, die Grundsätze für den Rückfahrtverkehr einheitlich zu gestalten, die direkte Personenbeförderung thunlichst auszudehnen, für Weiterbeförderung der Reisenden bei Anschlußversäumniß gleichmäßige Vorschriften zu erlassen. Nach dieser Richtung hin hat ein dazu eingesetzter Ausschuß den Regierungen einen Entwurf vorgelegt. Derselbe vereinheitlicht zunächst die Giltigkeit der Rückfahrtkarten. Ferner soll von der Abstempelung der Rückfahrtkarten vor dem Antritt der Rückfahrt abgesehen werden. Die Rückfahrtkarten sollen auf mindestens dreihundert Kilometer Entfernung allgemein eine Giltigkeitsdauer von 45 Tagen erhalten und auf kürzere Entfernungen 8 Tage gelten. Von preußischer und sächsischer Seite sind zugleich nochmals Vorschläge auf einheitliche Grundtaxen gemacht worden, die für die 1. bis 3. Wagenklasse eine Ermäßigung herbeiführen sollten; der Ausschuß hatte diese Grundtaxen wieder etwas höher normirt, aber immer noch niedriger als die bisherige Taxe, und zwar für die 2. Klasse um 0,5, für die 3. Klasse um 0,27 resp. 0,60 Pf. pro Kilometer. Die Gepäckfracht wird von 0,50 auf 0,35 Pf. für 10 Kilogramm und 1 Kilometer ermäßigt, wofür aber das Freigepäck fortfallen soll, so daß danach doch eine Erhöhung der Grundtaxe der 1. und 3. Wagenklasse von 6 und 3 auf 6,2 und 3,15 Pfennig eintreten würde.

Wie dem „Goth. Schulblatt“ mitgetheilt wird, sind die militärgerichtlichen Verhandlungen über die im vorigen Herbst in Gotha vorgekommenen Mißhandlungen der zum Militärdienst eingezogenen Ersatzmannschaften und Lehrer abgeschlossen und die Betreffenden verurtheilt. Es wurden bestraft: ein Offizier mit Zurücksetzung im Avancement auf 10 Jahre, zwei Unteroffiziere mit 2 bezw. $1\frac{1}{2}$ Jahren Festungshaft und zwei Gefreite mit $1\frac{1}{2}$ Jahren bezw. 10 Monaten Festungshaft.

Der „Reichsanz.“ bringt folgende bedeutsame Mittheilung: Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hatte bekanntlich am Schluß der Landtags-Session die Ausarbeitung eines Schuldotationsgesetzes in Aussicht gestellt. Wie wir jetzt hören, sind vor einiger Zeit die Grundzüge für ein Gesetz über die öffentliche Volksschule im Unterrichtsministerium ausgearbeitet und dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

Der Kaiser hat genehmigt, daß den unbemittelten Pfleglingen der öffentlichen Heil- und Pflege-Anstalten für epileptische Kranke zum Zweck des Besuches ihrer Angehörigen in den Ferienzeiten auf Empfehlung des Vorstandes der betreffenden Anstalt die Hin- und Rückreise auf den Staats-Eisenbahnen in der dritten Wagenklasse gegen Entrichtung des Militärfahrpreises gewährt, und daß diese Vergünstigung auch auf die zur Begleitung der Pfleglinge nothwendigen Führer ausgedehnt werde.

Der Besitzer eines bei Loslau in Oberschlesien belegenen Rittergutes theilt zur Anlockung von Kauflustigen mit, daß Arbeitskräfte mehr als genügend vorhanden seien und Männer im Sommer 60, im Winter 40 Pfennige, Frauen im Sommer 40, im Winter 30 Pfennige Lohn erhalten. Und da soll man sich wundern, wenn die Leute bei solchen Zuständen nach dem Westen ziehen, um mehr zu verdienen!

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat nach einer Besichtigung des Industriegebietes einen Erlaß an die unterstellten Behörden gerichtet, aus welchem die „Rh.-Westf. Zeitung“ Folgendes mittheilt: Der Zustand der von den industriellen Arbeitern bewohnten Häuser sei zum Theil ein überaus mangelhafter und besserungsbedürftig. Die Wohnungen trügen vielfach den ausgeprägten Charakter sogenannter Miethskasernen und genügen offenbar nicht den aus gesundheitspolizeilichen und sittlichen Gründen zu stellenden Anforderungen. Derartige Mißstände mit Nachdruck zu beseitigen, sei es durch Erlaß polizeilicher Verordnungen oder im Wege polizeilicher Verfügungen, mache er den örtlichen Polizeiverwaltungen dringend zur Pflicht.

Die Bismarck-Unterredungen werden ein gerichtliches Nachspiel haben. Die „Post“ hatte dem Herausgeber des „Frankf. Journals“ bewußte Fälschung vorgeworfen, dieser erklärt nun, wegen des Ausdrucks gerichtlich vorgehen zu wollen.

Der Artikel 12 des deutsch-englischen Vertrags, der die Abtretung von Helgoland behandelt, ist von der englischen Regierung den Helgoländern durch Plakat bekannt gemacht worden. Es soll damit zunächst den Bewohnern der Insel klargelegt werden, wie man für sie gesorgt und welche Vorrechte ihnen wenigstens für eine längere Uebergangszeit ausgewirkt worden. Die Kundgebung befolgt aber wohl noch mehr den Zweck, bei der bevorstehenden Berathung der Helgolandbill im Unterhause den Gegnern des Abkommens den Einwand abzuschneiden, daß die Insel Helgoland von der Regierung lediglich wie eine Waare angesehen worden sei, und daß man nicht einmal daran gedacht habe, ihre Bewohner in amtlicher Weise von ihrem Schicksal zu benachrichtigen und dadurch zu entsprechenden Kundgebungen zu veranlassen. In der Veröffentlichung des Artikels findet sich übrigens, wie die „Rh. W. Z.“ hervorhebt, eine kleine Abweichung des deutschen Urtextes des Abkommens von der englischen Uebersetzung. In dem deutschen Urtexte heißt es, daß die Insel an den „deutschen Kaiser“ abgetreten werde, die englische Uebersetzung hat anstatt dessen „Emperor of Germany“ (Kaiser von Deutschland) gesetzt. Nach der Reichsverfassung giebt es nur einen „deutschen Kaiser“, nicht einen „Kaiser von Deutschland“. Möglicher Weise wird das noch im englischen Unterhause oder auch im deutschen Reichstage zu Bemerkungen Anlaß geben.

Bis Sonnabend sind für die Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck beim Zentralkomite in Berlin 549 828 ℳ 31 ₰ eingegangen.

Der preußische Minister für Landwirthschaft hat die Gewährung von Prämien für Vertilgung der den Brieftauben besonders gefährlichen Raubvögel sowohl an die königlichen als auch an die Gemeinde- und Gutsforstschutzbeamten bewilligt.

Ausland.

Orient.

In Skutari treffen fortgesetzt Nachrichten ein über weitere blutige Kämpfe zwischen Albanesen und Montenegrinern. Ueber diese neueren Kämpfe berichtet die „Pol. Korr.“: Montenegriner überfielen vier Gussinjesen auf türkischem Boden, machten sie nieder und schnitten ihnen die Köpfe ab. Die Gussinjesen übten hierauf eine ziffermäßig genaue Rache, indem sie vier Montegrinern erschlugen und ihnen gleichfalls die Köpfe abschnitten. Am 2. Juli fand zwischen Gussinjesen und Montenegrinern ein blutiger Zusammenstoß von größerem Umfange statt, wobei es Todte und Verwundete auf beiden Seiten gab. Die Gussinjesen sollen an diesem Tage zwölf montenegrinische Köpfe als Trophäen heimgebracht haben. Die Nachricht, daß Montenegriner in das Dorf Mirotschipitsch bei Tuzi eindrangen und zwei Mohamedanern die Köpfe abschnitten, machte in Skutari einen besonders starken Eindruck, und zwar aus dem Grunde, weil die Feindseligkeiten damit das Nachbargebiet der strittigen Weide von Welipolje überschritten haben, wodurch der Herd der Gährung in beunruhigender Weise erweitert erscheint. In Folge der dargelegten Vorgänge bereitet sich unter sämmtlichen albanischen Gebirgsstämmen eine enge Verbindung vor, da dieselben Angesichts der indifferenten Haltung der Regierung das Bedürfniß empfinden, sich aneinander zu schließen, um montenegrinische Einfälle mit vereinten Kräften zurückzuweisen.

Griechenland.

Kronprinzessin Sophie, die Schwester des deutschen Kaisers, ist unerwartet früh von einem Sohne glücklich entbunden worden. Die königliche Familie befand sich z. Z. noch auf Reisen und die Mutter der Kronprinzessin, Kaiserin Friedrich, hatte eben erst die Reise nach ihrer Tochter angetreten.

Rußland.

Immer von Neuem tauchen Gerüchte über terroristische Umtriebe in Rußland auf. In Petersburg wurde in diesen Tagen in dem Gebüsch des Katharinenparks die Leiche eines etwa

---

Marchesino in ihrem Herzen war erloschen, der Haß und die Rache allein blieben zurück. Aber dann auf einmal besann sie sich! Vielleicht kam einstmals der Tag der Vergeltung und sie konnte dem Verräther die verwelkte Blume ins Gesicht schleudern, daß er erinnert würde an all seine heißen Schwüre.

Die Sicilianerin kennt ja nicht jene Liebe der Deutschen, der das Glück der Geliebten höher steht, denn das eigene, und welche alles willig opfert, selbst das eigene Herz, um ihn zu befriedigen.

Die Sonne Siciliens scheint heißer, ihre Kinder fühlen leidenschaftlicher, ungestümer und das Wort: „Rache“ klingt den rothen Lippen der sicilianischen Frauen fast so süß wie des Himmels Seligkeit.

Annunciata eilte heimwärts wie von Furien verfolgt; der Boden des Klostergartens brannte ihr unter den Füßen, und sie athmete erst auf, als sie von weitem ihr stilles Häuschen erblickte.

Aber mit dem Erschlaffen der so furchtbar angespannten seelischen Kräfte versagten auch die physischen und sie sank, in heftiges Schluchzen ausbrechend, einer Ohnmacht nahe, unter einer Platane zu Boden.

Endlich hatte der grausame Sturm in Annunciatas Innern ausgetobt; mit regungslosem, bleichem Antlitz erhob sie sich, doch um den Mund grub sich ein böser Zug und die Hand blieb fest geballt.

Im Dorfe angelangt, ging sie nicht auf dem gewöhnlichen Wege nach ihrem Hof; sondern wandte sich rechts ab in ein kleines, enges Gäßchen; am Ende desselben stand das ärmlichste Hüttchen des ganzen Ortes und vor der Thür desselben saß Luigi Morendo mit gesenktem Haupt, den trüben Blick zu Boden geheftet.

Bei den nahenden Fußtritten sah er auf und es schien, als traue er seinen Augen nicht beim Anblick des schönen Mädchens, welche jetzt vor ihm stand.

„Ihr seid es, Annunciata,“ stammelte er athemlos, „Ihr kommt zu mir armen Wicht, und doch meinte ich, Ihr hättet mich gänzlich aus Eurem Gedächtniß gestrichen.“

„Laß mich einen Augenblick hier sitzen, Luigi,“ bat das Mädchen, wie gebrochen auf die Bank niedersinkend, „ich komme, Dir Abbitte zu thun — und — Vieles zu sagen.“

„Ihr mir! Was könnte das sein, Annunciata?“

„Ja, Luigi,“ energisch schüttelte sie die Schwäche von sich und sah ihn voll ins Auge, „hast Du mich denn wirklich so lieb, wie Du es gesagt?“

Sein Auge leuchtete auf, daß es wie eine Verklärung über das unschöne Gesicht glitt, dann sagte er treuherzig:

„Ja, theuere Annunciata, so lieb wie nur je ein Mann sein Weib haben kann.“

„Trotz meiner Abweisung vorhin?“

„Worte können Gefühle nicht umstoßen und ich meine, Ihr ändert vielleicht noch Euren Sinn oder erkennt, wer es besser mit Euch meint, ich oder — jener.“

„Er ist ein elender, feiger Verräther!“ stieß das Mädchen zornsprühenden Auges hervor, „nie, nie mehr werde ich an ihn denken, sondern seinem Andenken fluchen bis in alle Ewigkeit! Hast Du es gehört, Luigi, und willst dennoch ein Weib nehmen, welches ein Bube betrog?“

„Ich will,“ sagte Morendo bewegt, „meine Liebe ist ausreichend für uns beide, unsere Rache soll dereinst vereint jenen treffen, der Dir die Liebe geschworen; nicht wahr, wir wollen so bald als möglich unsern Bund durch den Priester segnen lassen?“

„Ja,“ nickte sie düster, „und ich will, daß gerade Pater Alberto uns traut.“

„Weshalb gerade der strengste aller Klosterbrüder?“

„Frage nicht, Luigi, es hängt alles mit meiner Rache zusammen, und wenn der Tag erst kommt, an dem sie ausgeführt wird, dann sollst Du alles erfahren. Vorläufig vertraue Deiner Verlobten!“

Fast Fünfvierteljahr sind vergangen seit jener Zeit, wo der Marchese Viviano del Roga umsonst auf die schöne Annunciata wartete; die Granate, die auch er zum Erkennungszeichen getragen, war verwelkt, verblaßt wie das Andenken an die schöne Sicilianerin.

Der junge Lebemann hatte gleichgültig die Achseln gezuckt und hatte, als er erfuhr, Annunciata sei des Försters Braut, gesagt: „Ah bah, des Menschen Wille ist sein Himmelreich und ich bin eine Rosenkette los, welche mich blutig zu drücken begann. Der heiligen Jungfrau sei gedankt!“

Er begegnete der ehemaligen Geliebten nie mehr im Dorfe oder der Umgegend. Er vermied das kleine Häuschen im Gehölz und hörte endlich mit unleugbarer Befriedigung, daß Luigi Morendo und die schöne Annunciata ein Paar geworden seien; sie hatte also seine Schwüre gleichfalls vergessen, als ein Freier ihrer eigenen Klasse sich einstellte.

Von den Racheplänen der tiefgekränkten Annunciata ahnte der Marchese natürlich nichts.

Leichten Herzens machte er sich, dem väterlichen Befehl gemäß, auf den Weg nach Nizza, um die ihm bestimmte Braut kennen zu lernen. Sie war reich, schön, vornehm; was fehlte da noch zu einer echt aristokratischen Ehe? Liebe? Ah bah, das waren bürgerliche Empfindungen, welche einem Aristokraten nichts angingen. —

In dem reichausgestatteten Salon der Villa Dorient zu Nizza empfing den Marchese bei seiner Ankunft eine vornehme, ältere Dame in rauschender Seidenrobe. Ceremoniell, höflich lud sie den Marchese ein, Platz zu nehmen. Sie frug nach seinem Vater, ob Viviano die Reise glücklich bestanden, Nizza ihm gefalle, aber daß es Schwiegermutter und Schwiegersohn seien,

25jährigen Mannes gefunden, welche entsetzlich zugerichtet war. Der mit der Leichensektion betraute Bezirksarzt konstatirte, daß der Mann in Folge von Schußwunden dem Tode erlegen sei. Die bei dem Ermordeten gefundenen Papiere sollen nach einem Bericht des „N. W. T." darauf hindeuten, daß derselbe ein Mitglied des neuesten Komplots gegen den Czaren gewesen, und daß wahrscheinlich das Loos, den russischen Kaiser zu tödten, auf ihn gefallen sei. Es wurde eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Großbritannien.

Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf betr. die Abtretung von Helgoland in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung wurde auf Donnerstag festgesetzt.

Afrika.

Dr. Peters, welcher kürzlich an der Küste eingetroffen ist, reiste am Montag mit einem englischen Dampfer nach Europa ab. Er soll in Mpwapwa mit Emin Pascha zusammengetroffen sein. Der in deutsche Dienste getretene Engländer Stokes verläßt am Dienstag mit einer großen Karawane von 2700 Lastträgern Saadani, um nach dem Innern zu gehen. Im Innern soll die deutsche Autorität noch wenig befestigt sein, Schmidt operirt mit namhaften Kräften gegen die Mafetis.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Graudenz geriethen zwei Maler beim Baden in einen Strudel und ertranken. — In Dirschau ertranken der Gasthofbesitzer Malonek und der Meier Schwarz beim Baden. — An einem Tage, am Freitag voriger Woche, wurden in Berlin an verschiedenen Stellen vier Leichen neugeborener Kinder aufgefunden. Einem der kleinen Wesen, das in einem Hause der Nostizstraße aufgefunden wurde, war der Kopf mit einer Axt zertrümmert! — Vom Schwurgericht in Wien wurde der ehemalige schwedische Generalkonsul von Kendler wegen Betrugs zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Kendler hatte als Inhaber eines Bankgeschäfts die ihm anvertrauten großen Summen im Betrage von mehreren Millionen veruntreut; er war durch verfehlte Spekulationen und ein luxuriöses Leben zu den Veruntreuungen gekommen. — In einem Tannenwäldchen bei Mühlhausen im Elsaß wurde ein Raubmord an einem Weinreisenden verübt. Die Leiche wurde auf einer Bank aufgefunden, der Tod war durch einen Revolverschuß verursacht, Kopf und Gesicht waren durch Messerstiche zerfetzt. — Von einem furchtbaren Brandunglück wurde das Dorf Rzadkowo bei Schneidemühl betroffen. In einem Pferdestall brach Feuer aus, das rasch weiter um sich griff und, wie behauptet wird, durch Brandstiftung genährt wurde, da mehrfach in nicht brennenden Häusern glühende Torfstücke gefunden wurden. 28 Gebäude, 10 Wohnhäuser, 15 Ställe und 3 Scheunen wurden in Asche gelegt, 20 Familien sind obdachlos, und mehrere haben nichts gerettet, als das nackte Leben. Die Mobilien sind überall unversichert. — Bei der Feier des westphälischen Kriegerfestes in Lüdenscheid explodirte am Sonnabend ein Geschütz, wodurch zwei Mann getödtet und drei schwer verwundet wurden. — In der Militärschwimmanstalt zu Posen unterwies der Unteroffizier Ruhde den 10jährigen Sohn eines Offiziers im Schwimmen, als das Seil riß und der Knabe versank. Schnell entschlossen sprang Ruhde ins Wasser, faßte den Knaben und hob ihn auf ein Brettergerüst, sank aber im nächsten Augenblick selbst unter und ertrank. Ein Schlagfluß hatte den braven Mann getroffen. — Am Montag Morgen wurde im Festungsglacis zu Posen der elfjährige Sohn eines Schriftsetzers ermordet aufgefunden. — Auf dem Schießplatze zu Frauenfeld ging das Gewehr des Schützen Gredig aus Davos in Folge unvorsichtiger Handhabung los; von der Kugel in den Kugel in den Kopf getroffen, blieb Gredig auf der Stelle todt.

Ein Beispiel wüsten Aberglaubens trat dieser Tage in einer Verhandlung vor der Strafkammer des Danziger Landgerichts zu Tage. Die Frau eines Steinsetzers Stankewitz war am Kindbettfieber erkrankt und sollte auf Anordnung eines Arztes nach dem Krankenhause überführt werden. Indessen wußten die klugen Frauen in ihrer Umgebung besser als der Arzt, was ihr fehlte; sie war nämlich von einer Frau Rickert behext worden, und wenn sie Blut von der Hexe einnehmen konnte, dann mußte sie unfehlbar gesund werden. Der Mann begab sich demnach in einer Droschke auf das Feld, auf welchem die „Hexe" arbeitete, zwang die Widerstrebende durch Gewalt und Drohungen, in den Wagen einzusteigen und brachte sie nach seiner Wohnung, wo eine ganze Anzahl kluger Weiber um das Bett der Kranken versammelt war. Nun wurde die bedauernswerthe Frau vor das Bett der Kranken geschleppt und von Letzterer am Halse gewürgt und ins Gesicht geschlagen. Die Fenster waren dabei dicht verschlossen, damit die Hexe nicht hinausfliegen könne — so hatte es eine kluge Fran befohlen. Schließlich erhielt die Aermste einen Schlag auf die Nase, so daß diese heftig zu bluten anfing. Nun erschien die Mutter der Kranken mit einem Eßlöffel, fing in demselben das Blut auf und gab dieses ihrer Tochter zu trinken. Diese Kur hatte aber keinen Erfolg, und die Kranke starb einige Wochen später. Der hier geschilderte Vorgang, dessen Einzelheiten durch Zeugenaussagen festgestellt sind, hat sich im April dieses Jahres ereignet, und zwar nicht etwa in einem abgelegenen Dorfe an der russischen Grenze, sondern in Ohra, einem großen Dorfe, welches mit Danzig durch Pferdebahn verbunden ist und als ein Vorort der Provinzialhauptstadt bezeichnet werden kann. Die Betheiligten, die vom Gericht wegen Körperverletzung und Nöthigung zu geringeren Geldstrafen verurtheilt sind, bewiesen dabei durch ihre äußere Erscheinung und durch den Umstand, daß sie zwei Rechtsanwälte als Vertheidiger angenommen hatten, daß sie zu den vermögenderen Personen des Arbeiterstandes gehören.

„Jetzt kommt die Zeit". Ein tragikomischer Zwischenfall ereignete sich bei einem Konzert, das ein Spandauer Gesangverein vor Kurzem in Neustadt a. D. veranstaltete. Die Sänger hatten ihre Aufstellung auf einem hölzernen, einige Fuß hohen Podium genommen, um den Schallwellen des Gesanges weitere Verbreitung zu verschaffen. Da ereignete es sich nun, daß während des Singens der Worte: „Jetzt kommt die Zeit —" das Podium zusammenbrach und für die Sänger jetzt wirklich eine Zeit der Abschürfungen und Verstauchungen herbeigekommen war. Der ganze Vorfall wurde jedoch bald humoristisch aufgenommen und hinderte die Betroffenen nicht, auf ebener Erde in ihrem Programm fortzufahren.

Von einer billigen Hochzeitsfeier, die in Meißen dieser Tage abgehalten worden, weiß das dortige Tageblatt zu erzählen. Am letzten Sonntag kam ein soeben getrautes Ehepaar aus der Kirche. Die jungen Gatten mochten während der Rede hungrig geworden sein, denn die Neuvermählte ging schleunigst in einen Fleischerladen, kaufte eine Schnur warmer Würstchen und ließ sich mit ihrem Gatten zu Füßen der „Saxonia" auf dem Theaterplatze nieder. Die Frau legte den duftenden, radgroßen Hochzeitsstrauß einstweilen bei Seite, der Mann holte vom nächsten Bäcker Semmeln, und nun begann auf den nassen Steinstufen der Hochzeitsschmaus.

Ueber die verheerende Feuersbrunst in Konstantinopel, welche ein ganzes Stadtviertel Konstantinopels in Asche gelegt hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Nach dem amtlichen Bericht wurden durch das Feuer zerstört 172 Wohnhäuser, 387 Speicher und Lagerschuppen, 2 große und 4 kleine Moscheen, 1 Schule, 1 Mausoleum, 1 mechanische Spinnerei, 2 Polizeiwachthäuser und 5 Nebengebäude des Hauptzollamts. Ferner verbrannten die Gesammtvorräthe an Holz auf 136 Lagerstätten, die Brenn-, Bau- und Schiffshölzer enthielten, und einen Werth von etwa 30 Millionen Francs darstellten. Die Zahl der Verunglückten war bis Montag Vormittag noch nicht festgestellt, obgleich schon über 40 Personen als vermißt angemeldet waren. Völlig verbrannt sind die Frauen und Kinder zweier höherer Offiziere, mehrere Arbeiterinnen der mechanischen Spinnerei und vier Arbeiter eines Holzplatzes. Im Kautschuk-Bazar wurde eine Frau wahnsinnig und stürzte sich in die Flammen; mehrere Personen, die sich, um dem rasenden Element zu entgehen, ins Meer geworfen hatten, ertranken. Die Zahl der Verletzten mag hundert übersteigen. Die Feuersbrunst war gegen 6 Uhr Abends in einem der Holzlagerplätze im Stadtviertel Odum-Kapussi, dicht am Ufer des Bosporus, ausgebrochen, von wo aus sich das Feuer im Laufe einer halben Stunde über sämmtliche 156 umliegende Lagerplätze ausdehnte. Selbst mehrere am Ufer ankernde Schiffe wurden von dem Feuer ergriffen, so daß die übrigen Fahrzeuge schleunigst das Weite suchen mußten. An ein Löschen innerhalb der Holzplätze war nicht zu denken, auch die Reihe der Werkstätten, Fabriken und Geschäftshäuser, welche sich in südwestlicher Richtung von den Holzplätzen bis an den Hügel des Scheik ul Islam erstrecken, auf welchem sich die Amtsgebäude der obersten muhamedanischen Kirchenbehörde befinden, mußte alsbald verloren gegeben werden, und ebenso dehnte sich das Feuer westwärts nach den ärmeren Stadtheilen aus. Sämmtliche Feuerwehrkorps der Hauptstadt waren von halb 7 Uhr bis zum andern Morgen in Thätigkeit, wobei sie von 2000 Soldaten unterstützt wurden. Für die Tausende von Obdachlosen wurden mehrere Moscheen geöffnet, und große Geldsummen sind erforderlich, um diesen auch nur das Nothdürftigste zur Wohnstätte und zum Haushalt wieder zu schaffen. Versichert sind dagegen sämmtliche Fabrikanten und Holzhändler, auch die geschädigten Kaufleute, für welche die meist ausländischen Gesellschaften vielleicht zehn Millionen Frcs. zu zahlen haben.

Zu dem Mord im Thiergarten in Berlin wird berichtet, daß von dem Thäter noch jede Spur fehlt. Die bisherigen Ermittelungen werfen ein schlimmes Licht auf die Verhältnisse der Familie Wende. Der Postschaffner Wende soll mit der Mutter der Ermordeten, Frau Berndt, ein Liebesverhältniß gehabt, dann auch mit der Stiefschwester seiner späteren Frau ein Verhältniß gehabt haben, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Die ermordete Hertha geb. Berndt hat dem Wende nur durch die Mutter gezwungen ihre Hand gereicht, sie hat während ihrer Ehe ein recht leichtes Leben geführt.

Zu dem Unglück, welches sich, wie gemeldet, am Freitag auf dem Artillerie-Schießplatz zu Kummersdorf ereignet hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Als man im Begriff war, eine 65 Zentimeter lange Granate in die Höhe zu winden, um sie in das Geschützrohr einzuführen, fiel dieselbe aus bisher noch unaufgeklärter Ursache aus der krahnartigen Vorrichtung herab und krepirte. Dabei entzündete das Geschoß noch ein in der Nähe liegendes Shrapnel und brachte dasselbe ebenfalls zur Explosion. Die Detonation war eine furchtbare; nachdem sich der Rauch verzogen hatte, sah man erst die schrecklichen Verwüstungen, welche beide Geschosse angerichtet: in dem aufgewühlten Erdreich lagen, theilweise in ihrem Blute schwimmend und vor Schmerzen stöhnend, 2 Offiziere und etwa 16 Artilleristen. Mehrere der Letzteren vermochten sich sofort aufzurichten, sie waren entweder nur vom Luftdruck zu Boden geworfen oder nur ganz unerheblich verwundet. Alle Uebrigen, nämlich der vom See-Offizierkorps zur Artillerie-Prüfungskommission kommandirte Lieutenant zur See Graf v. Monts, Hauptmann Jordan von der Versuchskompagnie und zehn Artilleristen von der Bedienungsmannschaft, waren mehr oder weniger schwer verletzt. Der Unfall wurde sofort nach dem Garnisonlazareth zu Tempelhof, sowie nach Berlin telegraphisch gemeldet, und bald traf eine Sanitätskolonne ein, welche den Verwundeten die erste Hülfe angedeihen ließ. Ein Artillerist verstarb bald nach der Katastrophe; ein anderer, welchem der Unterleib gräßlich aufgerissen war, erlag seinen Wunden auf dem Transport nach dem Garnison-Lazareth. Von den übrigen Opfern der Katastrophe sind sieben schwer, die andern leichter verletzt. Zu den letzteren gehört auch Hauptmann Jordan, welchen ein Sprengstück gestreift hat; Graf Monts dagegen hat eine so schwere Verletzung erlitten, daß die Aerzte wohl zu einer Amputation des rechten Fußes werden schreiten müssen. Auch die meisten der schwerverletzten Soldaten werden sich Amputationen unterziehen müssen. Graf Monts ist, wie bereits gemeldet, mittels des Koppschen Krankenwagens nach der chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße überführt worden. Die Militärbehörde hat eine Untersuchung des beklagenswerthen Unfalles angeordnet.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Im „Hamb. Echo" Nr. 168 findet sich folgender Bericht aus Wandsbek: „Vorsichtige Leute. In einem Dorfe des Kreises Stormarn besteht, wie in den meisten andern Orten, eine freiwillige Feuerwehr, die sich aber dadurch von den andern unterscheidet, daß ihre Mitglieder dem Falstaffschen Grundsatze huldigen: Vorsicht ist der bessere Theil der Tapferkeit! Am Dienstag wurde ein Wohnhaus des betreffenden Dorfes vom Blitz entzündet und in Folge dessen die Feuerwehr alarmirt. Deren Mitglieder eilten auch pflichtgemäß zum Sammelplatz, gingen aber nicht nach der Brandstätte, weil — das Gewitter zu stark war. Wahrscheinlich fürchteten die vorsichtigen Leute, daß ihre schönen, blankgeputzten Helme durch die Nässe leiden könnten. Da der Regen nicht aufhörte, die Feuerwehr aber auch nicht naß werden wollte, so brannte das Haus inzwischen nieder. Aber die Helme der Feuerwehr sind blank geblieben, und das ist doch die Hauptsache, da vielleicht bald eine Parade stattfinden wird." — Wir bringen hierdurch die vorstehende Notiz zur Kenntniß der Kameraden, um die, welche es angeht, zur Wahrung der Ehre unserer Sache zu veranlassen. Allerdings huldigt der Verfasser selber dem von ihm angezogenen Falstaffschen Grundsatz, indem er die Hauptsache, den Namen des Ortes, verschweigt, wo dieser Schildbürgerstreich passirt sein soll. Es wird dadurch recht schwer, der Geschichte, die alle Anzeichen einer Münchhausiade an sich trägt, beizukommen; soweit uns bekannt, hat aber an dem fragl. Tage nur eine freiwillige Feuerwehr unseres Kreises Gelegenheit gehabt, bei einem durch Blitzschlag in ihrem Orte entstandenen Feuer einzugreifen und auch vollauf ihre Pflicht gethan. Wir lassen uns gerne einen kleinen Ulk, auch auf Kosten unserer guten Sache, gefallen, denn der Humor gehört zum Beruf, der vorstehende Bericht scheint aber niedrigere Ziele zu verfolgen, und deshalb sei er niedriger gehängt. Wir sind nur gespannt darauf, von dem Berichterstatter zu erfahren, woher die Feuerwehrleute die Kourage genommen haben, „pflichtgemäß" während des Gewitters „zum Sammelplatz zu eilen," wenn ihnen doch das Gewitter „zu stark" war, um nach der im selben Orte belegenen Brandstätte zu gehen! Wahrscheinlich haben sie denn auch auf dem Wege zum Sammelplatz ihre „schönen, blankgeputzten Helme", in ein Tuch gewickelt, unterm Arm genommen, sonst wären sie ja schon bei dieser Gelegenheit „naß" geworden!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit zehn Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel fco. **8** Mk. nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. 1

die sich hier so nahe gegenüber saßen, hätte Niemand ahnen können.

Der Marchese fühlte jetzt die Eiskälte einer konventionellen Standesheirath. Das waren allerdings echt aristokratische Gewohnheiten, indes fürs ganze Leben doch schrecklich zu ertragen.

Herablassend wiederholte endlich die Gräfin ihre Zuneigung zu der Parthie. „Meine Tochter ist gleichfalls einverstanden und so bleibt nur noch der Zeitpunkt der Vermählung festzustellen."

„Und nebenbei auch die Braut kennen zu lernen," dachte Viviano ironisch, doch er sprach es nicht aus, sondern verneigte sich nur zustimmend.

„Sollte die Trauung nicht schon im September stattfinden können? Mein Vater wünscht — uns sodann eine Villa in Paris einzurichten."

„Ah, sehr schön! Ich wollte Ihnen einen Winteraufenthalt in Madrid vorschlagen, doch das findet sich nebenbei; für jetzt will ich Komteß Marion rufen lassen."

Auf den gellenden Ton der Klingel trat ein Diener ein, dem die Gräfin befahl, ihre Tochter zu benachrichtigen. Bis zum Eintreten derselben schleppte sich das Gespräch zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn nur mühsam weiter und stockte endlich ganz.

Da hörte man Thüren öffnen und schließen, eine Schleppe rauschte heran und eine zarte Stimme hinter dem Marchese frug: „Sie haben mich rufen lassen, Mama?"

Hastig sprang der Marchese auf und verneigte sich tief vor der jungen Dame, die dann auch sehr verbindlich und förmlich den Gruß erwiderte, und ihm die Fingerspitzen zum Kusse bot. Wieder fröstelte es Viviano, aber er wagte jetzt wenigstens seine Braut anzusehen.

Sie hatte ein schönes, regelmäßiges Antlitz, aber kalt wie die griechischen Marmorbilder, ohne Bewegung weder für Freud noch für Leid. Die ganze Erscheinung trug den Stempel vornehmer Grazie und vollendeter Weltbildung, aber sie ließ den Marchese eben „kühl bis an's Herz hinan".

Man setzte sich, man konversierte über die verschiedenen Themas und als sich endlich Roga erhob, um zu gehen, sagte die Gräfin Mutter beiläufig: „Nun, Herr Marchese, so wollen wir die Hochzeit in sechs Wochen feiern; bitte, theilen Sie dies Ihrem Herrn Vater mit."

„In sechs Wochen, Mama?" frug die junge Braut ganz erschrocken, „wie soll in dieser kurzen Frist mein Trousseau mit all den nöthigen Toiletten fertig werden?"

Viviano betrachtete seine Braut heimlich; keine Spur irgend einer jungfräulichen Befangenheit, eines Erröthens ward sichtbar, in dem schönen Antlitz nur fatales Erstaunen über diese wenig vornehme Eile.

„Beruhige Dich, Kind," entgegnete die Mutter, „es soll schon alles standesgemäß fertig werden, aber ich wünsche, daß Ihr schon Anfang Oktober in Paris seid, wo mein Bruder Euch dann aufsucht." — —

— So ging die Zeit bis zur Hochzeit für das verlobte Paar hin, kühl, gesetzt, vollständig in den Grenzen vornehmster Sitte, doch für Viviano voll tödtlichster Langeweile. Er durfte seine schöne Braut auf dem Flügel begleiten, wenn sie mit dünner Stimme die Lieder sang, welche die Gräfin Mutter auswählte, durfte ihr den Arm reichen, wenn sie zusammen zur Promenade gingen, kurz, es blieb alles im Stile der vornehmen Welt.

Natürlich langweilte sich der junge Kavalier, suchte und fand Standesgenossen, denen es ebenso ging, und bald entschädigten sie sich auf andere Weise. Die Nacht ward zum Tage gemacht, das Geld rollte am Spieltische, und müder, abgelebter von Tag zu Tag sah der Marchese aus, wenn er zur Villa Dorient kam, seiner Braut zum üblichen Morgengruß die Hand zu küssen.

Endlich kam denn auch dieser Brautstand zu Ende und die Hochzeit ward mit allem üblichen Pomp gefeiert, der zu dem Lebenselement der Gräfin zu gehören schien.

Rauschend schleppte die kostbare Brokatrobe der Braut über die Fliesen der Kapelle, feine Myrthenblüthen fielen in die Falten des duftigen Brautschleiers, welcher das marmorblasse Mädchengesicht fast gänzlich bedeckte. Es zeigte auch nicht die Spur von Erregung, nur die Augen schienen geröthet und matter als sonst, wenngleich die Stimme kalt und hochmüthig klang.

„Schön, sehr schön, Kind," nickte die Mutter, als sie voll stolzer Genugthuung den fürstlichen Brautschmuck des sicilianischen Schwiegervaters der Tochter umgelegt. „Du wirst mit diesen Brillanten selbst in Paris Aufsehen erregen."

Dann hatten die Glocken geläutet, der Priester die Hände des Paares ineinander gelegt und den Segen gesprochen — der Marchese del Roga und Comtesse Dorient waren ein Paar für das ganze Leben! —

Nach einem Jahr kehrte das junge Paar heim nach Kastell Roga. Vor fünf Monaten war der alte Marchese gestorben und sein Sohn Viviano sollte nun das reiche Erbe antreten.

Die Dorfbewohner freuten sich auf den neuen Besitzer, der als gut, schwach und haltlos galt, aber vortheilhaft von dem herzlosen, geizigen Vater abstach.

Nur Eine ballte mit flammenden Augen die Hände, Annunciata Morendo, welche ihr Söhnchen neben sich sitzen hatte. Bisher hatte sie dem Gatten gegenüber nie mehr jenen Mann erwähnt, durch welchen sie an allen Menschen irre geworden; erst heute, als die Glocken läuteten und die Schuljugend festlich geschmückt auszog, die neue Gutsherrschaft einzuholen, winkte sie ihn zu sich.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Ahrensburg,** Gemeinde, Band VI — Blatt 201 — auf den Namen des Müllers **Gustav Maas** in **Ahrensburg** eingetragene, in **Ahrensburg** belegene Grundstück, Mühlengewese **Lindenau**

am 16. September 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,1017 Hektar zur Grundsteuer und mit 792 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. September 1890, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 17. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

gez. *Hellborn.*

Veröffentlicht:

Moritz,
Gerichtsschreiber.

Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.

Am Freitag, den 25. Juli,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale (C. O. Wolfram).

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Theilnahme an der Sedanfeier;
2. Beschlußfassung über das Statut der Sonderkasse der aktiven Mitglieder, bezw. Wahlen;
3. Berathung und Beschlußfassung über die Anschaffung neuer Uniformen.

Ahrensburg, den 23. Juli 1890.

Der Verwaltungsrath.
Ziese.

Medicinal-Tokayer
Portwein
Sherry
Rothwein etc.
zu allen Preisen
empfiehlt
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten
liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg H. Peemöller.

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Versand von 20 ℳ an franco. **F. Frucht** Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie
Bettfedern und Daunen,
Fertige Betten,
Inlett- und Bettbezug-Stoffe
bester Qualität.
Fertige Bett-Wäsche.
Nur beste Qualität.
Billige Preise.

Gegründet 1849.
Lüneburg.

Herren-, Damen- und Kinder-
Wäsche
nur eigenes Fabrikat.
Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten,
Handtücher und **Handtuchdrelle,** reine Rasenbleiche.
Halbleinen und Hemdentuche.
Reelle Bedienung.

Uebernahme kompleter Braut-Ausstattungen.

Achtung!

Sämmtliche künstl. Düngestoffe empfiehlt unter Garantie ihres Gehalts, zu billigsten Preisen, für die Herbstsaison,
Ahrensburg. **H. Schotte.**

---

182. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlußziehung 22. Juli—9. August 1890.

1. Haupttreffer 600000 Mark

Hierzu offerire ich:

		1/1	1/2	1/4	1/8
Originalloose	welche ich dem Käufer aushändige	240 M.	120 M.	60 M.	30 M.
Originalloose	mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung	1/1 200 M.	1/2 100 M.	1/4 50 M.	1/8 25 M.

Depot- resp. **Antheilloose** an in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
200 M.	100 M.	50 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M.	5,50 M.	3,25 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8	10/10	10/16	10/20	10/32	10/40	10/64
250 M.	200 M.	125 M.	100 M.	65 M.	55 M.	32,50 M.

Porto und Liste 0,75 M., Ausland 2 M.

Cölner Loose 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt,
zu billigsten Preisen.

Caffeemehl
in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

---

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Hauptgewinn: **600,000** Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse **182. Preuß. Lotterie** (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 Mark. (Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse a 50 Pfg.)

Carl Hahn, Lotteriegeschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburgerstr. 25. (Gegr. 1868).

Sachsenhäuser Apfelwein
a **Fl. 50 Pf.;**
Salicylsäure
zum Conserviren der eingemachten Sachen;
dickes Pergamentpapier
zum Ueberbinden
empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Droguenhandlung.

Für jede Hausfrau!

Verlag von Alfred Coppenrath (H. Pawelek) in Regensburg.

Die Einmachkunst

288
Originalrezepte
zum Einmachen der Früchte, zur Bereitung der Früchtensäfte, Cremes, Compote und Sulzen, dann zur Herstellung des Gefrorenen und der feineren kalten und warmen Getränke.

Gesammelt, erprobt und herausgegeben von
Anna Huber,
Verfasserin des in 20 Auflagen erschienenen Fastenkochbuches.
Dritte Auflage.
75 Pf.

Gegen Einsendung von 85 Pf. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung.

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Poularden,

Hühner, Kücken, ein 10 Pfd. Post. colli ℳ 5.50. **Stopfgänse** ℳ 6.—, **Puter, Enten** ℳ 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein geputzt, in Prima Qualität. Feinster ungar. **Tafelhonig** 5 Kilo ℳ 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor,
Werschetz (Ungarn).

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummi-,
Gyps-,
Leinen-,
Flanell- 2c. 2c. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinsel,
Beißringe 2c. 2c.

Feinsten
Rheinl. Trauben-Essig,
garantirt rein,
empfiehlt zum Einmachen der Früchte
Guido Schmidt
Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Gesucht sofort ein
junger Hausknecht.
Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Ein großer schöner
Kronleuchter
von Goldbronce und Glas, passend für Salon, Kirche 2c., ist als überflüssig billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Schleswig-Holsteinische
Bienen-Zeitung.
Organ
für die Gesammtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck.

Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn **H. F. Klöris**-Ahrensburg, zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zusendung.

Bestellungen erbittet:
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.
Probe-Nummern
gratis und franko.

Hamburger
Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & O. Lüders, Hamburg.

Die festere Tendenz des Futtermittel-Marktes hatte sich bei Eintritt mehrtägiger trockener Witterung etwas abgeschwächt; in den letzten Tagen ist aber wieder lebhafterer Begehr eingetreten. Namentlich für Weizen-Kleie, Reisfuttermehl, Erdnußmehl und Palmkuchen war rege Kauflust vorhanden.

Reisfuttermehl M. 4,— bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg und Bremen.
Reisfuttermehl M. 4,— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 4,— bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 5,40 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 5,10 bis M. 5,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe Mk. 5,50 bis Mk. 6,— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 4,85 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 6,70 bis M. 7,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,— bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 6,75 bis Mk. 7,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernkuchen und Palmkernmehl M. 5,30 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rappskuchen M. 5,25 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 5,30 bis M. 5,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 4,50 bis M. 5,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 4,50 bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 15. Juli 1890.
G. & O. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Juli	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
22. 9 U. V.	763,8	+ 10	W
23. 9 U. V.	761,5	+ 10	SW

Höchste Temperatur am 21. + 16,5 Gr.
" " " 22. + 12,8 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!

24. Juli: Meist heiter, warm, wolkig, auffrischender Wind, im Süden Gewitterregen.

25. Juli: Schön, warm, im Süden mehr wolkig und Strichregen mit Gewittern.

26. Juli: Schön warm, kühler Wind, veränderlich wolkig, Gewitterregen.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.